

# Die Bibliothek der Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) in Bernau (1930-1933) Geschichte, Bestand, Verbleib, Überlieferung

Heinz Deutschland

Als am 10. Mai 1933 auf dem Opernplatz in Berlin und in zahlreichen anderen deutschen Städten von Vertretern der nationalsozialistischen Deutschen Studentenschaft „Schriften und Bücher der Unmoral und Zersetzung“ verbrannt wurden, hatte man dafür in erster Linie die Bestände einiger öffentlicher Bibliotheken geplündert. Betroffen von dieser barbarischen Aktion „Wider den undeutschen Geist“ waren aber auch die Organisationen der Arbeiterbewegung, insbesondere die seit dem 2. Mai „gleichgeschalteten“, d.h. zerschlagenen freien Gewerkschaften.<sup>1</sup>

Mit der Besetzung der Gewerkschaftshäuser und dem Raub gewerkschaftlichen Eigentums war auch das Schicksal der zumeist in deren Räumlichkeiten untergebrachten kleinen und größeren Bibliotheken besiegelt worden. Wie unterschiedlich deren Bestände auch zusammengesetzt sein mochten, bargen sie alle neben der unverzichtbaren „Verbandsliteratur“ mancherlei Bücher aus der Schatzkammer der Weltkultur, die oftmals unter beträchtlichen Opfern über viele Jahrzehnte zusammengetragen worden waren. Der Bannstrahl der widerlichen „Feuersprüche“ traf somit auch die meisten Gewerkschaftsbibliotheken.

*„Gegen Klassenkampf und Materialismus, für Volksgemeinschaft und idealistische Lebensauffassung! Ich übergebe dem Feuer die Schriften von Marx und Kautsky.“*

*„Gegen Dekadenz und moralischen Zerfall! Für Zucht und Sitte in Familie und Staat! Ich übergebe dem Feuer die Schriften von Heinrich Mann, Ernst Glaeser und Erich Kästner ...“*

*„Gegen Frechheit und Anmaßung, für Achtung und Ehrfurcht vor dem unsterblichen deutschen Volksgeist! Verschlinge Flamme auch die Schriften der Tucholsky und Ossietzky!“<sup>2</sup>*

Schon vor der Zerschlagung der Gewerkschaften hatte sich im Frühjahr 1933 bei den ersten wilden Besetzungen zahlreicher Gewerkschaftshäuser durch die SA bereits angedeutet, welches Schicksal die in den Verbandsbüros und den Verbands-Bibliotheken vorhandene Literatur erwartete. In seinem Protestbrief an den Reichspräsidenten vom 5. April 1933 hatte Hermann Schlimme im Auftrag des ADGB-Vorstands jene bis dahin bekanntgewordenen Fälle aufgelistet, in denen u.a. auch Literatur und ganze Bibliotheken „beschlagnahmt“, „entfernt“, „geraubt“ und

---

1 Siehe: „Das war ein Vorspiel nur ...“. Bücherverbrennung Deutschland 1933. Voraussetzung und Folgen. Ausstellung der Akademie der Künste vom 8. Mai bis 3. Juli 1983, Berlin/Wien 1983, S.186-253.

2 Zitiert ebenda, S.196f.

„zerstört“ worden waren.<sup>3</sup> Am 2. Mai sowie in den Tagen und Wochen<sup>4</sup> danach zeigte sich dann sehr deutlich, daß es sich bei dieser im Rahmen der ersten Aktionen der SA gegen die Gewerkschaftshäuser beobachteten Entsorgung ganzer Bibliotheken durchaus nicht um spontane Übergriffe gehandelt hatte. Das waren vielmehr gezielte Maßnahmen, die mit dem „Rundschreiben der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP)“ vom 21. April 1933 über die sogenannte „Gleichschaltungsaktion“<sup>5</sup> und dem „Aufruf des Komitees zum Schutze der Deutschen Arbeit“ vom 2. Mai mit der martialischen Verheißung „Die Teufelslehre des Marxismus soll elendiglich auf dem Schlachtfeld der nationalsozialistischen Revolution krepieren“<sup>6</sup> offiziell verkündet und legitimiert wurden. Vereinzelt, so beispielsweise in Aschersleben, brannten sogar schon am 2. Mai Bücher auf Scheiterhaufen.<sup>7</sup>

Da es jedoch unmöglich und höheren Ortes auch nicht vorgesehen war, alle „undeutsche Literatur“ zu verbrennen, wurden die in den gewerkschaftlichen Bibliotheken ausgesonderten und geraubten Bücher zumeist zu einer Sammelstelle transportiert und dann auf recht unterschiedliche Weise „entsorgt“. Einige SA-Führer ließen offensichtlich besonders wertvolle Stücke auf eigene Rechnung „sicherstellen“. Ein Teil der Bücher wurde im In- und Ausland in klingende Münze verwandelt. Schon Hermann Schlimme hatte in seinem Brief darauf hingewiesen, daß in Dresden Bücher und anderes geraubtes Schriftgut „bereits als Altmaterial bei Dresdener Altwaren-Händlern“ aufgetaucht war.<sup>8</sup> Ein nicht unbedeutender Teil des Beutegutes überdauerte allerdings die Jahre der Naziherrschaft. Es handelte sich dabei vor allem um Schriften, die verschiedenen Bibliotheken von Dienststellen der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront (DAF) zu „wissenschaftlichen Zwecken“ zugeschlagen worden waren,<sup>9</sup> oder aber in Sammelstellen, offenbar

---

3 Gewerkschaften in der Endphase der Republik 1930-1933, bearbeitet von Peter Jahn unter Mitarbeit von Detlev Brunner (Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert, Bd. 4) Köln 1988, S.873-879. Hindenburg hat auf diesen Protest, der zugleich ein Hilferuf war, wie auf viele andere auch, nicht reagiert. Er hat dieser Kulturbarbarei keinen Einhalt geboten. Unbegreiflich, warum sich die politischen Enkel des Sozialdemokraten Hermann Schlimme heute in Berlin und Potsdam so sehr bemühen, dass die „Ehrenbürgerschaft“ Hindenburgs aufrechterhalten bleibt.

4 So berichtet z.B. Theodor Thomas vom Baugewerkschaftsbund in seinen Aufzeichnungen unter dem 7. Juni 1933: „Nachm. oben Bücher fertig ‚sortiert‘. So an acht Zentner weggeworfen“ (siehe ebenda, S.922).

5 Siehe ebenda, S.898-901.

6 Zitiert nach Tilla Siegel: Leistung und Lohn in der nationalsozialistischen „Ordnung der Arbeit“, Opladen 1989, S.31.

7 Siehe Besetzung Gewerkschaftshäuser durch die Faschisten am 2. Mai 1933. Dokumente und Erinnerungen, Arbeitsmaterial, zusammengestellt von Heinz Braun und Barbara Merten, Berlin 1983, S.33.

8 Gewerkschaften in der Endphase, S.875.

9 Wie aus einer recht schmalen Überlieferung der DAF hervorgeht, befanden sich noch im Sommer 1934 große Teile der von Johannes Sassenbach aufgebauten Bibliothek (siehe Gisela Peter: Die bibliographische Leistung Johannes Sassenbachs. Ein Beitrag zur Bibliographieggeschichte der deutschen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung, Diplomarbeit, Humboldt-Universität Berlin 1991) und von elf weiteren Bibliotheken in den Räumen des nunmehr von der DAF genutzten Berliner Gewerkschaftshauses am Engelufener. Die DAF-Oberen waren sich unschlüssig, wie mit diesen Büchern zu verfahren war, von denen ein Teil, wie sie gehört hatten, „sehr wertvoll“ sein sollte. Nach Aussagen einer zeitweilig zu

Dublettenmagazinen, Krieg und Zerstörung überstanden. Diese Bücher bildeten, neben anderer Literatur, nach der Befreiung den Grundstock von Bibliotheken, die von den neuen, freien und einheitlichen Gewerkschaften wieder aufgebaut wurden. Bruchstücke dieser Vorgänge lassen sich am Beispiel der Bibliothek der ADGB-Bundesschule in Bernau und am Schicksal ihrer Bestände rekonstruieren und über weite Strecken auch belegen.

### *Die ADGB-Bundesschule in Bernau*

Im Frühjahr 1927 hatte der ADGB-Bundesvorstand beschlossen, mit Unterstützung der Mehrzahl der Verbände der freien Gewerkschaften eine Bundesschule ins Leben zu rufen, die in der Nähe von Berlin in einem eigens dafür zu errichtenden modernen Neubau untergebracht werden sollte. Bei der Suche nach einem geeigneten Gelände erhielt schließlich, neben zahlreichen anderen Bewerbern, die Stadt Bernau den Zuschlag. Sie hatte angeboten, den Gewerkschaften ein Areal im nahen Stadforst in Erbpacht für 99 Jahre zu überlassen, und weitere günstige Offerten unterbreitet. Bereits im März 1928 konnte ein begrenzter Wettbewerb für den künftigen Schulbau ausgeschrieben werden, zu dem der ADGB sechs namhafte Architekten – Max Berg, Erich Mendelsohn, Hannes Meyer, Aloys Klement, Wilhelm Ludewig und Max Taut - eingeladen und um ihre Entwürfe gebeten hatte. Als nach etwa sechswöchiger Bearbeitungszeit am 4. April fünf Beiträge eingegangen waren, sprach das sachkundige Preisgericht<sup>10</sup> dem von Hannes Meyer und seinem Partner Hans Wittner konzipierten Entwurf mit Abstand den ersten Preis zu. Hannes Meyer, seit 1927 Meister für Architektur am Bauhaus, der gerade zum Zeitpunkt des Wettbewerbs Nachfolger von Walter Gropius in Dessau wurde, hatte die sich bietende Chance genutzt, mit seinem Entwurf sowohl die Leistungsfähigkeit des Bauhauses nachzuweisen als auch seiner Architekturauffassung Ausdruck zu verleihen. Es war ihm weitaus besser als allen anderen Teilnehmer am Wettbewerb gelungen, den Intentionen des Bauherren für eine moderne gewerkschaftliche Bildungseinrichtung zu entsprechen. In der Begründung hob das Preisgericht neben der günstigen Kostenkalkulation vor allem zwei Momente hervor: die vorzügliche Ausarbeitung und Umsetzung des sozial-pädagogischen Programms sowie die unkonventionelle architektonische Lösung der Anlage, die sich harmonisch in die Landschaft einfügte.

---

Aufräumungsarbeiten herangezogenen arbeitslosen Bibliothekarin war allerdings eine beträchtliche Anzahl wertvoller Drucke bereits entwendet worden (siehe SAPMO-BArch, NY 4494/4). Ein Teil der Sassenbach-Bibliothek und möglicherweise auch der anderen Bibliotheken soll in das Parteiarchiv der NSDAP, nach anderen Aussagen in die Bibliothek des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der DAF übergeführt worden sein. Gleichzeitig geht aus der DAF-Akte aber auch hervor, daß Bücher aus dem Gewerkschaftshaus am Engelufer an eine Altpapierhandlung zur Entsorgung übergeben worden waren (siehe ebenda; Heinz Braun: Zum Schicksal der Archive und Bibliotheken der deutschen Gewerkschaften nach 1933, in: Internationale Wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, 1998, H.1, S.1-36).

10 Die Jury zur Beurteilung der Entwürfe und Vergabe der Preise bestand aus den Fachpreisrichtern Heinrich Tessenow, Martin Wagner und Adolf Behne (der offensichtlich auch vorgeschlagen hatte, das Bauhaus in Dessau und Hannes Meyer persönlich einzubeziehen) und den Vertretern des ADGB Theodor Leipart und Adolf Heßler.

Schon eine Woche nach der Jury-Entscheidung, am 25. April 1928, wurde Hannes Meyer vom ADGB der Auftrag für die Projektierung und die Oberbauleitung der Bundesschule übertragen. Am 29. Juli erfolgte die Grundsteinlegung, am 16. Mai 1929 war Richtfest und am 4. Mai 1930 fand, nach knapp zwei Jahren Bauzeit, die feierliche Schulweihe und Eröffnung des ersten Lehrgangs statt. Hannes Meyer hatte mit einem Team hervorragender Mitstreiter – Hans Wittwer, Hermann Bunzel, Arie Shanon und Studenten des Bauhauses – ein Ensemble geschaffen, das schon damals nicht nur in Deutschland, sondern auch international Aufsehen erregte und hohe Anerkennung fand.<sup>11</sup> Die ADGB-Bundesschule in Bernau ist, neben dem von Walter Gropius geschaffenen Gebäude in Dessau, das bedeutendste in Deutschland vom Bauhaus unter der Leitung eines seiner Direktoren verwirklichte Bauvorhaben.<sup>12</sup> Die unter Denkmalschutz stehende Anlage gilt heute als eines der herausragendsten Baudenkmale der Moderne in der Bundesrepublik.

### *Kurzer historischer Exkurs (1930 bis zur Gegenwart)*

Die ADGB-Bundesschule existierte nur drei Jahre - von Mai 1930 bis Ende April 1933. In dieser kurzen Zeit fanden zahlreiche zwei- bis vierwöchige Kurse für Funktionäre der einzelnen Verbände, Speziallehrgänge für Frauen und Jugendfunktionäre sowie ein internationaler Kurs statt.<sup>13</sup> Die Schule wurde im März 1933 kurzzeitig und am 2. Mai endgültig von der SA besetzt. Sie ist im Sommer 1933 in eine Reichsführerschule der NSDAP und der DAF umgewandelt und ab

---

11 Zum Presse-Echo siehe die umfangreiche Sammlung von Pressestimmen im Archiv des Vereins *baudenkmal bundesschule bernau e.V.*; *Das Bauwerk im Spiegel von Presse und Literatur*, in: *baudenkmal bundesschule bernau*, Weimar 1997/2002, S.31. Besondere Verdienste um die Würdigung und Popularisierung des Bauwerkes erwarb sich Adolf Behne mit seinen Artikeln in zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslands.

12 Siehe dazu Klaus-Jürgen Winkler: *Der Architekt hannes meyer. Anschauungen und Werk*, Berlin 1989, insbes. S.91-106; Jonas Geist und Dieter Rausch: *Die Bundesschule des ADGB in Bernau bei Berlin. 1930-1993. Eine Annäherung*, Berlin 1993 (darin u.a. eine überarbeitete Fassung des Textes „Die Bernauer Gewerkschaftsschule im Wandel der Zeiten“, S.84-100; siehe Anmerkung 18); Hans Wittwer: *Eingeführt und zusammengestellt von Hans-Jakob Wittwer, Zürich (2. Auflage) 1988*, S.16f.; *Funktionalismus – Utopie und Wirklichkeit. Protokoll eines Kolloquiums*, Bernau 1998; Simone Hain: *Die Bundsgewerkschaftsschule des ADGB in Bernau – Das Hauptwerk von Hannes Meyer*; Roland Schneider: *Die Bundesschule des ADGB in Bernau – Denkmalpflegerische Aufgabenstellung zur Sanierung und Nutzung*, beide in: *Modernes Bauen zwischen 1918-1933. Bauten im Land Brandenburg und ihre Erhaltung (Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege Nr. 10)*, 1999, S.53ff., 109ff.

13 Siehe dazu *Jahrbuch des ADGB für das Jahr 1930*, Berlin 1931, S.258f.; *Jahrbuch des ADGB für das Jahr 1931*, Berlin 1932, S.192-194; Dorothea Neweling: *Freigewerkschaftliche Funktionärsschulung in der Weimarer Republik unter besonderer Berücksichtigung der ADGB-Bundesschule in Bernau bei Berlin. Schriftliche Hausarbeit zur Erlangung des Grades eines MAGISTER ARTIUM in der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum*, Januar 1992, S.108-111, 133. Eine detaillierte Untersuchung über die Zusammensetzung und den Umfang der Lehrgänge zwischen 1930 und 1933 wird gegenwärtig von Wolfgang Heyn durchgeführt und für die Publikation vorbereitet. Grundlage ist eine von ihm im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde gefundene, zwischen 1941 und Ende 1942 durch die Gestapo zusammengestellten Liste von ca. 1500 der insgesamt etwa 4000 Gewerkschaftsfunktionäre, die die Bundesschule besucht haben. Biographische Untersuchungen über diese Funktionäre gehören zu den dringenden Aufgaben bei der weiteren Erforschung des Geschichte der Bundesschule des ADGB.

1936 der SS und Gestapo unterstellt worden, die hier Speziallehrgänge zur ideologischen und faktischen Kriegsvorbereitung durchführten. Im Rahmen dieser Lehrgänge sowie hochrangiger Geheimkonferenzen und der Tätigkeit ausgelagerter Bereiche des Reichssicherheitshauptamtes wurden auf dem Territorium der ehemaligen ADGB-Bundesschule Kriegsverbrechen geplant und vorbereitet.<sup>14</sup>

Im Frühjahr 1946 konnten die neuen, freien Gewerkschaften die Schule wieder in Besitz nehmen. Sie sollte als Bildungsstätte für Gewerkschafter aus allen vier Besatzungszonen dienen. Diese Pläne sind dann durch Spaltung und Kalten Krieg zunichte gemacht worden. Im Mai 1947 begannen nach Abschluß der notwendigen Wiederherstellungsarbeiten die ersten Kurse für Funktionäre des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB). Die Lehrgänge, die anfangs nur wenige Wochen dauerten, wurden kontinuierlich auf einige Monate, dann auf ein, zwei und schließlich auf drei Jahre mit Hochschulabschluß ausgedehnt wurden. Die FDGB-Bundesschule „Theodor Leipart“ (ab 1952 Gewerkschaftshochschule „Fritz Heckert“) nutzte nicht nur die ursprünglichen Räume und Außenanlagen des Meyer/Wittwer-Baus, die seit 1976 unter Denkmalschutz stehen. Der FDGB hat dem Bauhausensemble zahlreiche Neubauten (Internate, Speisesäle, Hörsäle, Seminarräume, Verwaltungs- und Sozialeinrichtungen) hinzugefügt. Der erste Erweiterungsbau, von Georg Waterstradt entworfen, zählt zu den bedeutendsten Zeugnissen der Bauhausrezeption in der frühen DDR. Später kam es vor allem durch Überbauungen zu unschönen Eingriffen in den Meyer/Wittwer-Bau, der in seinem Kern jedoch erhalten blieb. In den 80er Jahren wurden erste Vorschläge zur Sanierung und Teilrekonstruktion des Baudenkmals erarbeitet und diskutiert.<sup>15</sup>

In den Jahren 1990 bis 1992 war dieses herausragende Baudenkmal der Moderne ernsthaft gefährdet. Wenn in dieser schwierigen Zeit und auch später Schaden abgewendet und das Ensemble bewahrt werden konnte, so ist dies in hohem Maße einem im Mai 1990 gegründeten Verein zu danken.<sup>16</sup> Er kümmert sich um die Aufarbeitung der Bau- und Nutzungsgeschichte und hat insbesondere durch seine engagierte Öffentlichkeitsarbeit immer wieder Initiativen zur Rettung des

---

14 Im Rahmen der vom Verein *baudenkmal bundesschule bernau* angeregten und bisher durchgeführten Recherchen ist dazu bereits umfangreiches Material zusammengetragen worden. Leider mußten die Recherchen Ende 2002 abgebrochen werden, weil die Förderung einer Struktur Anpassungsmaßnahme durch das Brandenburger Ministerium für Bildung, Jugend und Sport eingestellt wurde.

15 Damals wurde bereits begonnen, dazu Diplomarbeiten zu vergeben und eine neue Generation von Architekturstudenten an das Bauhaus heranzuführen (Günther, Betreuer: Dr. habil. K.-J. Winkler, Weimar). In den 90er Jahren kamen weitere Arbeiten hinzu (Birelli, Betreuer: Prof. M. DeMichelis, Venedig; Rumbig, Betreuer: Prof. W. Richter, Dortmund) und 2002 (als Jahresarbeit Vatrodt, Betreuer: Dr. Winkler).

16 Der Verein *baudenkmal-bundesschule-bernau* wurde am 4.5.1990 gegründet. Seine Mitglieder sind engagierte Architekten, Historiker, Journalisten, Gewerkschafter u.a. Freunde des Bauhauses aus der Bundesrepublik, der Schweiz, Österreichs und Großbritanniens. Der Verein stellte sich die Aufgabe, einen Beitrag zur „Erhaltung des unter Leitung von Hannes Meyer gemeinsam mit Hans Wittwer u.a. errichteten Gebäudekomplexes und der Anlagen der ehemaligen ADGB-Schule in Bernau als Bau- und allgemein kulturhistorisches Denkmal“ zu leisten (Satzung). Das ist durch die Aktivitäten seiner Mitglieder und eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit in den vergangenen nahezu 13 Jahren gelungen (siehe *baudenkmal bundesschule bernau. Die Bau- und Nutzungsgeschichte. Der Verein zu dessen Bewahrung*, Weimar 1997/2002; [www.baudenkmal-bundesschule.bernau.de](http://www.baudenkmal-bundesschule.bernau.de)).

Baudenkmal befördert. Seit Herbst 2001 ist die Handwerkskammer Berlin neuer Besitzer der entscheidenden Teile (Eingangsbereich, Aula, Speiseraum, Internate und Unterrichtstrakt) des denkmalgeschützten Ensembles, das sie funktionsgerecht, vor allem als Internat für eine nahegelegene Ausbildungsstätte, zu nutzen gedenkt. Im Spätsommer 2002 begannen die Sanierungs- und Rekonstruktionsarbeiten, die in zwei großen Etappen ablaufen und einige Zeit in Anspruch nehmen werden.<sup>17</sup>

### *Die Einrichtung der Bibliothek der ADGB-Bundesschule*<sup>18</sup>

Bauherr und Architekt hatten vorgesehen, neben Aula, Unterrichtsräumen, Küche und Speisesaal, den Internatszimmern für 120 Studenten, Freizeitbereichen und einer Turnhalle auch einen kleinen Lesesaal mit Arbeitsplätzen und Möglichkeiten für die Unterbringung einer Bibliothek einzurichten.

Dieser Lesesaal war im Erdgeschoß des sogenannten Unterrichtsflügels, der Turnhalle vorgelagert, untergebracht. Er war vom gläsernen Verbindungsgang durch einen mit Oberlicht versehenen Korridor zu erreichen, in dessen rechte Wandseite geräumige etwa zwei Meter hohe Regale mit insgesamt 53 lfd. Meter Stellfläche<sup>19</sup> eingebaut waren.<sup>20</sup>

Der Lesesaal selbst, ein quadratischer Raum von etwa zehnmal zehn Metern, bestand aus zwei gleich großen Abteilungen, deren optische Trennung im vorderen Drittel durch einen Raumteiler, der als Ablage für Tageszeitungen und Zeitschriften diente, nur angedeutet wurde. Von der Tür aus gesehen waren in der ersten Abteilung links, entlang dem großzügigen Fensterband mit Blick auf die Rückseite des Eingangsbereiches, sechs Tische mit insgesamt 24 Arbeitsplätzen aufgestellt. Gleich links neben der Tür hatten die Architekten an der Rückwand einige Klappsitze angebracht, ihnen gegenüber befand sich die Bücherausgabe. In der zweiten Abteilung standen zwei in die rechte Längswand (gegenüber dem Fensterband) eingelassene, bis

17 Siehe Winfried Brenne: Bundesschule Bernau, in: Docomomo Journal 20, Januar 1999, S.25f.; ders.: Denkmalpflegerischer Rahmenplan ADGB-Bundesschule in Bernau, in: Umgang mit den klassischen Bauten der Moderne – Kolloquium am Bauhaus Dessau, Dessau 1999, S.20-25.

18 Als Quelle für die folgenden Angaben wurden in erster Linie die wenigen Akten zur Bernauer ADGB-Bundesschule, die im Konvolut „Restakten des ADGB“ die NS-Herrschaft überlebt hatten, genutzt. Sie gehören zu einem größeren Aktenbestand, der in einigen von der Berliner SPD genutzten Kellern der „nagenden Kritik der Mäuse“ überlassen worden war. Herrn Dr. Henryk Skrypczak gebührt das Verdienst, sie 1958 (!) in das August-Bebel-Archiv der Historischen Kommission zu Berlin (West) (Hiko) übergeführt, sie damit gerettet zu haben. Hier wurden diese Akten von mir 1988 und 1989 eingesehen und ausgewertet. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse flossen ein in die Vorträge „Hannes Meyer und die Gewerkschaften“ (Juni 1989), in: Hannes Meyer. Beiträge zum 100. Geburtstag. Schriften der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, H. 86, Weimar 1990, S.191-222; „Die Bernauer Gewerkschaftsschule im Wandel der Zeiten“ (Mai 1990), in: Sonderdruck der Gewerkschaftshochschule und Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung (BzG), 1990, H.5, S.673-686. In diesem Vortrag ist eine erste kurze Beschreibung des Bibliotheksbestandes enthalten. Das Thema griff ich im Herbst 2000 wieder auf. Die ADGB-Restakten liegen heute im Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES).

19 Brief Heßler vom 8.4.1930 (Hiko, NB 339, Bl. 28; ich verwende hier die von mir 1988/89 notierten Signaturen).

20 Links vor Lesesaal und Bibliothek befanden sich zwei kleine Seminarräume.

unter die Decke reichende Bücherregale mit insgesamt 82 lfd. Meter Stellfläche<sup>21</sup>, die an ihrer Vorderseite, ebenso wie die Regale im Korridor, mit Schiebetüren aus Glas versehen waren. Zu den dort aufgestellten Beständen ermöglichte eine festinstallierte, aber bewegliche Leiter den Zugriff in jeder Höhe. Vor einem der Regale stand ein großer runder Tisch, an dem zehn bis zwölf Leser Platz nehmen konnten. Zwei schmale Fenster in der Stirnwand und zwei Oberlichter vor den Regalen versorgten diesen Teil des Lesesaal zusätzlich mit Tageslicht.<sup>22</sup>



Wann erste Überlegungen zur Einrichtung der Schulbibliothek (Umfang, inhaltliche Schwerpunkte, fachliche Beratung und finanzielle Unterstützung) angestellt und Schritte zu deren Umsetzung eingeleitet wurden, ließ sich nicht eindeutig klären. In jedem Fall reichen diese Vorarbeiten weit in das Jahr 1929 zurück. So war z. B. die ADGB-Verlagsgesellschaft gebeten worden, offenbar vor allem unter Berücksichtigung der bei ihr verlegten Titel, eine Bücherliste zusammenzustellen. Diese Liste ist dann in den Fachabteilungen des ADGB-Bundesvorstandes und von Bibliothekaren der Gewerkschaften ergänzt worden.<sup>23</sup> Vermutlich im Sommer/Herbst 1929 hatte sich die Führung des ADGB an den sozialdemokratischen preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Carl Heinrich Becker gewandt, der „in einer mündlichen Unterredung dem Allgemeinen Deutschen Gewerk-

21 Brief Heßler vom 8.4.1930 (siehe Anm. 19). Wie aus dem Schreiben hervorgeht, war vorgesehen, Teile des wachsenden Buchbestandes in den als Magazin geeigneten Kellerräumen der Internatsgebäude unterzubringen.

22 Die Angaben über die Raumaufteilung und Ausstattung des Lesesaals sind den Zeichnungen und der Baubeschreibung entnommen. Außerdem wurden Fotos zu Rate gezogen.

23 Nach Angaben von Heßler in einem Brief vom 28.3.1930, Hiko, NB 339, Bl. 10.

schaftsbund eine Beihilfe zur Förderung der neuen Einrichtung in Höhe von 10 000 RM in Aussicht gestellt“ hatte.<sup>24</sup>

Möglicherweise waren im Zusammenhang mit dem Ende Januar 1930 erfolgten Wechsel an der Spitze des Ministeriums Verzögerungen eingetreten, so daß die endgültige Entscheidung über die Finanzierung der Bibliothek sowie die Auswahl und Bereitstellung der Bücher erst ab Mitte März 1930 und nunmehr unter Zeitdruck erfolgte.<sup>25</sup> Der neue Minister Adolf Grimme griff jedenfalls, nachdem er in den Vorgang eingeweiht worden war,<sup>26</sup> die Zusage seines Amtsvorgängers auf und unterbreitete folgenden konkreten Vorschlag: „Die geeignete Form hierfür scheint mir die zu sein, daß die Preußische Unterrichtsverwaltung den Betrag von 10.000 RM als ‚Stiftung zur Errichtung einer Bibliothek bei der Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes‘ hergibt.“<sup>27</sup> Gleichzeitig beauftragte er die Ministerialräte Prof. Woldt und Becker, „einen Plan für die Zusammenstellung einer Bibliothek“ auszuarbeiten und mit dem ADGB abzustimmen. Die Ministerialräte ihrerseits betrauten die sachkundige Bibliothekarin und Leiterin der Stadt-Bibliothek Berlin-Neukölln, die „Genossin Dr. Nathan“<sup>28</sup> mit der unmittel-

24 Brief Adolf Grimmes (seit 30.1.1930 preußischer Kultusminister) vom 15.3.1930, Hiko, NB 339, Bl. 3.

25 In Schriftsätzen von Mitte bis Ende März wurde mehrfach darauf verwiesen, daß nur noch wenig Zeit verbleibt, wenn die „Bibliothek bis Ende April fertig sein soll“, und deshalb „mit allem Hochdruck“ gearbeitet werden muß (ebenda, Bl. 4, 19).

26 Diese Vermutung stützt sich auf die Tatsache, daß in den ADGB-Restakten der Text eines Briefentwurfs von ADGB-Bildungssekretär Heßler erhalten blieb, der wörtlich mit dem auf Kopfbogen des Ministeriums ausgefertigten und von Grimme unterzeichneten Brieftext vom 15.3.1930 übereinstimmt (siehe Hiko, NB 339, Bl. 2f).

27 Ebenda, Bl. 4. Bei Recherchen im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz konnten allerdings weder in dem erhalten gebliebenen Aktenbestand des Preußischen Kultusministeriums noch in den Nachlässen von C.H. Becker bzw. A. Grimme Hinweise auf den Vorgang ermittelt werden. Im Archiv wird vermutet, daß der „entsprechende Schriftwechsel den Einwirkungen des zweiten Weltkrieges zum Opfer gefallen ist“ (Brief an den Autor vom 25.1.2001).

28 Helene Nathan (23.8.1885-22.10.1940) studierte in Breslau und promovierte 1911 in Bern. Sie war zuerst in der Volksbücherei Breslau, dann seit 1916 an der „Zentralstelle für volkstümliches Büchereiwesen“ in Leipzig tätig. Am 1. Juli 1921 übernahm Helene Nathan die Leitung der Städtischen Volksbücherei in Berlin-Neukölln. Hier leistete sie Pionierarbeit und bemühte sich besonders um Jugendliche, Frauen und Arbeiter als Leser. Bereits im März 1933 wurde sie vom kommissarischen Nazibürgermeister beurlaubt und bald darauf entlassen. Die neuen Machthaber befanden: „Nach der Übernahme der Leitung der Neuköllner Volksbücherei hat sie (Helene Nathan, H.D.) sich die Ausgestaltung der Bücherei mit sozialistischer Literatur, die z.T. zersetzender Art war, angelegen sein lassen. Ein nicht unerheblicher Teil mußte bei der jetzigen Säuberung der Bücherei entfernt werden.“ Damit war das Urteil über die Frau, Jüdin und Sozialistin Helene Nathan gesprochen. Man verweigerte ihr weitere Beschäftigung und ihre rechtmäßig erworbenen Pensionsansprüche. Verfeimt und aller Mittel für ihren Lebensunterhalt beraubt, blieb Helene Nathan dennoch in Deutschland. Bei jüdischen Einrichtungen fand sie zeitweilig Arbeit. In der für sie schließlich ausgewogenen Situation setzte sie 1940 ihrem Leben selbst ein Ende. Seit Anfang 1989 trägt die heutige Neuköllner Erwachsenen Bibliothek als Nachfolgeeinrichtung der Volksbücherei auf Beschluß der Bezirksverordnetenversammlung den Namen „Helene-Nathan-Bibliothek“ (siehe dazu Inka Bertz: „Die Schranke der eigenen Existenz überwinden“, in: Zehn Brüder waren wir gewesen. Spuren jüdischen Lebens in Neukölln, Berlin 1988, S.221-235; Erwin Marks: Verdienst um den Arbeiterleser – Helene Nathan, in: Der Bibliothekar, 1988, H. 6, S.248-257). Ich danke den Mitarbeitern der Bibliothek, insbesondere Herrn Grothe, für die mir erwiesene Unterstützung.



baren Ausführung der Arbeiten.<sup>29</sup> Helene Nathan stellte vermutlich die Anschaffungslisten zusammen bzw. verifizierte und ergänzte bereits vorliegende Entwürfe. Diese Listen wurden im ADGB-Bundesvorstand nochmals durchgesehen und Ende März zur Stellungnahme an die künftigen Fachlehrer der Schule, Dr. Kurt Gusko, Fachmann für Rechtswissenschaft, Sozialpolitik und Arbeitsrecht, sowie Dr. Hermann Seelbach, designerter Schulleiter und Spezialist für Wirtschaft, Sozialpolitik, Staat und Gesellschaft, zur Begutachtung weitergeleitet.<sup>30</sup>

Angesichts der verbleibenden kurzen Zeit bis zur Einweihung der Schule Anfang Mai mahnte vor allem Bildungssekretär Otto Heßler zur Eile, da „aus mancherlei Gründen das begriffliche Interesse [besteht], daß die Bibliothek schon bei der Eröffnung vorhanden ist“.<sup>31</sup> Er war daher auch zu Zugeständnissen bereit, während die künftigen Dozenten, insbesondere Dr. Seelbach, begriffliche Einwände und begründete zusätzliche Wünsche äußerten.<sup>32</sup>

Bis zum Ende der ersten Aprildekade waren die Arbeiten dennoch soweit vorangeschritten, daß Peter Graßmann, 2. ADGB-Vorsitzender, ein offizielles Dankschreiben an den Kultusminister richten und ihm zugleich eine Einladung zur „Eröffnungsfeierlichkeit der Bundesschule am Sonntag, dem 4. Mai 1930, vorm. 10 Uhr“, übermitteln konnte.<sup>33</sup>

Bei den die Schulbibliothek betreffenden Gesprächen zwischen Heßler und den Vertretern des Kultusministeriums war zugleich auch die Idee eines Exlibris für die Bibliotheksstiftung erörtert worden. Dabei hatten es die Ministerialbeamten übernommen, einen Künstler anzusprechen. Ihre Wahl war auf Professor Hans Baluschek gefallen, der auch zusagte, diesen Auftrag zu übernehmen, und seinen Entwurf am 8. April vorstellte.<sup>34</sup> Ob es sich bei dem überlieferten Exlibris um den von Baluschek präsentierten Entwurf oder um eine veränderte Fassung handelt, konnte nicht festgestellt werden.<sup>35</sup>

29 Brief von Ministerialrat Becker an den „Genossen Heßler“ vom 21. 3.1930 (Hiko, NB 339, Bl. 4). Am 28.3. fand zwischen Heßler und den Vertretern des Ministeriums eine mündliche Aussprache zum Profil der künftigen Schulbibliothek statt. Anschließend wurde mit dem Verlag des ADGB über einen Rabatt auf Bücher aus der Verlagsproduktion beraten. (siehe Hiko, NB 330, Bl. 4, 19).

30 Siehe Hiko, NB 339, Bl. 18f., 23-25.

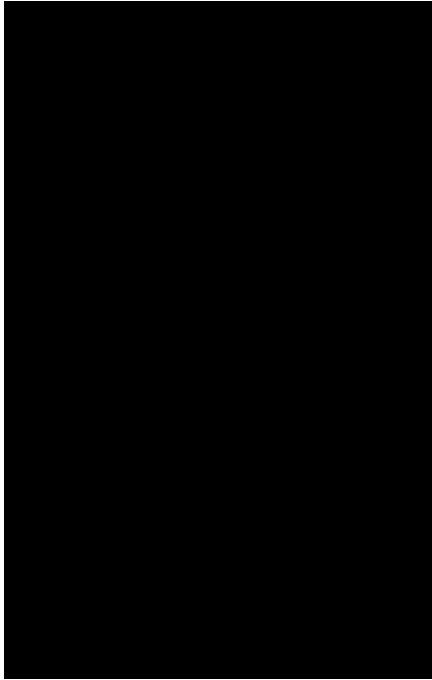
31 Ebenda, Bl. 25.

32 Seelbach war außerdem der Ansicht: „Ich halte die Fertigstellung der Bibliothek zur Eröffnung nicht für besonders wichtig, weil unsere Gäste durch die Anlage der Schule selbst so stark in Anspruch genommen werden, daß sie der Bibliothek kaum eine Beachtung schenken werden.“ (Ebenda)

33 Ebenda, Bl. 29. Brief vom 9.4.1930. Der preußische Kultusminister Grimme stellte zumindest auch 1931 (andere Belege sind nicht vorhanden) nochmals 3000 RM für „Lehrmittel“ zur Verfügung (ebenda, Bl. 46). Ob aus diesen Mitteln auch weitere Bücher erworben wurden, konnte nicht festgestellt werden.

34 Inwieweit auch andere Künstler angesprochen wurden, ist nicht bekannt. Ministerialrat Becker teilte jedenfalls am 5.4.1930 telefonisch mit, daß Baluschek beauftragt sei und eine Besichtigung bereits am Montag, dem 7.4., in Baluscheks Atelier in Berlin-Friedenau stattfinden könne. Sie wurde dann aber auf den 8.4. und ins ADGB-Büro verlegt (siehe ebenda, Bl. 27).

35 Das Original des Exlibris ist laut Werkverzeichnis Baluschek vom Künstler Richard Woldt zugeeignet worden und vermutlich verschollen. Da Richard Woldt (1878-1952) selbst und sein Lebenswerk völlig zu Unrecht weitgehend in Vergessenheit geraten sind, ist hier eine etwas ausführlichere Anmerkung sicher am Platze. Er entstammte einer Arbeiterfamilie, sein Vater gehörte zu den „Alten“ in der Sozialdemokratie. W. erlernte den Beruf eines Mechanikers und erwarb, vorwiegend im Selbststudium,



faktisch die Qualifikation eines Ingenieurs. Er wurde Mitarbeiter, später Chefredakteur sozialistischer Zeitungen und Zeitschriften und schließlich Schriftsteller, der sich vornehmlich der populären Darstellung der Technikentwicklung widmete. W. war einer der profiliertesten sozialdemokratischen Bildungspolitikern der Weimarer Republik, der sich durch Publikationen, als Lehrbeauftragter (Akademie der Arbeit, Universität Münster, TH Hannover und Berlin, seit 1928 „roter“ Honorarprofessor) und seit 1920 durch seine Tätigkeit im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zuerst als Referent, schließlich als Ministerialrat der Hochschulabteilung im Bereich Arbeiterbildungsfragen, Bibliothekswesen u. a., bleibende Verdienste erworben hat. Von den Nazis aller Ämter beraubt und faktisch mit Berufsverbot belegt, hielt W. Kontakt zum Kreis um Wilhelm Leuschner. Nach 1945 war er kurzzeitig Vizepräsident der Landesverwaltung Sachsen, wandte sich dann aber wieder der Wissenschaft zu, u. a. als Lehrstuhlinhaber und Direktor des Instituts für soziale Arbeitswissenschaft an der TU Dresden. W. befürwortete, wenn auch mit Vorbehalten, die Vereinigung der Arbeiterparteien, war Mitglied der SED, des FDGB und des Kulturbundes. Er wurde 1949 emeritiert (blieb aber weiter am Institut, doch in der „Partei neuen Typus“ geriet er zunehmend in die Kritik. Nach seinem Tod (5.8.1952) kümmerte sich nur sein Assistent (später Prof. Dr.) Heinz Müller um seinen reichhaltigen Nachlaß (u. a. ca. 4000 S. Manuskripte, ca. 345 S. zur Geschichte der Gewerkschaften, u. a. auch ein Manuskript über Baluschek), über dessen Verbleib ich nichts Definitives erfahren konnte. Die Hinweise für diese Anmerkung verdanke ich dem Archiv der TU Dresden (Frau Heymann) und Herrn Jörg Petersen, der an der Hamburger Universität eine Dissertation „Richard Woldt 1878-1952. Eine Biographie und zugleich ein Beitrag zur Rezeption der technisch-industriellen Entwicklung in der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung“ schreibt. Siehe auch Jörg Petersen: Die Technik in der Publizistik der deutschen Arbeiterbewegung im ersten Drittel dieses Jahrhunderts, in: Günter Bayer/Wolfgang Weber (Hrsg.): Sozialgeschichte der Technik, Münster/New York 1998, S.297-306; Klaus Mauersberger: Der Sozialwissenschaftler Richard Woldt als Begründer der Technikgeschichte an der TH Dresden, in: Auf dem Weg zur Universität. Kulturwissenschaften in Dresden 1871-1945, hrsg. von Johannes Rohbeck und Hans-Ulrich Wöhler, Dresden 2001, S.357-367.

Die im Rahmen der Bibliotheksstiftung des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ausgewählten Bücher wurden vermutlich Ende April in Bernau angeliefert und durch Bibliothekare in die dafür vorgesehenen Regale eingestellt.<sup>36</sup>

Wie einer undatierten „Bibliotheks-Ordnung“ zu entnehmen ist, waren Zeitschriften und Nachschlagewerke, die nicht aus dem Lesesaal entfernt werden durften, frei zugänglich; der Nutzer hatte sie nach Gebrauch selbständig wieder einzuordnen. Fachbücher und Belletristik konnten zu festgesetzten „Bibliotheksstunden“ entliehen und in andere Räume, einschließlich der Internatszimmer, mitgenommen werden. Da im Schuletat kein Bibliothekar vorgesehen war, sind diese Pflichten entweder von einem der drei promovierten Dozenten, eher aber wohl vom ehemaligen Berliner Jugendfunktionär Richard Timm wahrgenommen worden, der u.a. auch Verwaltungsaufgaben zu erfüllen hatte. Die Leser wurden angehalten, Bücher und Zeitschriften pfleglich zu behandeln, sie hatten beschädigte und abhanden gekommene Bücher zu ersetzen.<sup>37</sup>

### *Der Bibliotheksbestand*

Obwohl sich offensichtlich kein verbürgtes Bücherverzeichnis erhalten hat, können über den Bestand der Bibliothek, zumindest für die im Mai 1930 im Rahmen der Stiftung des Kultusministeriums bereitgestellten Titel, einigermaßen verlässliche Angaben gemacht werden. Die in den Akten überlieferten Bücherlisten und der in diesem Zusammenhang geführte Schriftverkehr geben hinreichend Auskunft.

In diesen Listen für die einzelnen Sachgebiete sind 1041 Titel verzeichnet. Bei mehr als 50 dieser Titel handelt es sich um mehrbändige Ausgaben<sup>38</sup>, deren Umfang nicht in jedem Fall zweifelsfrei bestimmt werden konnte. Dennoch darf angenommen werden, daß die Bibliotheksstiftung ca. 1300–1400 Bände umfaßte. Rechnet man außerdem die für eines der Sachgebiete (Rationalisierung) aufgeführten Preise mit der gebotenen Vorsicht hoch, kommt man ebenfalls zu dem Ergebnis, daß für die zur Verfügung stehende Summe von 10.000 RM in etwa die veranschlagte Anzahl von Büchern erworben werden konnte.

In den Akten sind Bücherlisten für 16 Sachgebiete überliefert, die sich – einschließlich der zwei fehlenden<sup>39</sup> – aus heutiger Sicht bedingt in sechs Gruppen zusammenfassen lassen.

Gruppe 1: Gewerkschaften; Staat und Gesellschaft; Sozialismus-Arbeiterbewegung; Geschichte; Lebensbilder.

36 Siehe Hiko, NB 339, Bl. 19. Ob sich Heßlers Bemerkung, die Bibliothek sei bei Lieferung „vollkommen bibliothekarisch eingerichtet“ gewesen, auch auf die Hilfsmittel (Liste, Karteikarten, Katalog) bezieht, muß offen bleiben. Die wenigen überlieferten Exemplare tragen jedenfalls keine Signatur.

37 Siehe Bibliotheks-Ordnung, ebenda, Bl. 1.

38 Das betrifft z.B. die Angaben für „Gesammelte Werke“ von Andersen Nexö, Balzac, Dostojewski, Goethe, Gogol, Gorki, Zola u.a., von denen nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, welche Ausgabe tatsächlich ausgewählt worden war.

39 Es gibt im Brief an Gusko (siehe Hiko, NB 339, Bl. 24) keine Bücherlisten für Rechtswissenschaft und Arbeitsrecht. Außerdem fehlen in der Numerierung der Listen zwei Nummern.

Gruppe 2: Wirtschaft; Rationalisierung; Sozialpolitik.

Gruppe 3: Arbeitsrecht; Rechtswissenschaft.

Gruppe 4: Erziehung – Beruf – Jugendbewegung; Frauenfrage.

Gruppe 5: Romane und Erzählungen; Lyrik – Dramen; Kunst<sup>40</sup>.

Gruppe 6: Erd- und Völkerkunde; Berlin und Mark [Brandenburg]; Verschiedenes<sup>41</sup>. Über die gewählte Zuordnung der einzelnen Titel zum jeweiligen „Sachgebiet“ ließe sich trefflich streiten.<sup>42</sup> Anspruch und ideeller Wert der Bibliotheksstiftung sind deshalb auch nur unter Berücksichtigung aller darin enthaltenen Titel - die im Rahmen dieses Beitrages verständlicherweise nicht aufgelistet werden können – zu beurteilen. Wir müssen uns hier auf ausgewählte Beispiele beschränken.

Das Sachgebiet **Gewerkschaften**, mit 32 Schriften<sup>43</sup> relativ bescheiden ausgestattet, enthielt z. B. die Standardtitel von Braun, Cassau, Citrine, Erdmann, Legien, Nestriepke, Sassenbach, Seidel und Zwing, aber auch Lenins „Über Gewerkschaften“. Andere Titel wiederum, die sich durchaus auch in dieses Sachgebiet hätten einordnen lassen, waren im Sachgebiet **Wirtschaft** verzeichnet, so z. B. Carl Legiens „Amerikareise deutscher Gewerkschafter“, Ellingers „Die Bauhüttenbewegung“, Karl Frohmes „Die solidarische Selbsthilfe der Arbeiter“, Paul Kampffmeyers „Vom Zunftgesellen zum freien Arbeiter“ oder gar Rosa Luxemburgs 1928 in der Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten erschienener Sammelband „Gewerkschaftskampf und Massenstreik“.

Im Sachgebiet **Staat und Gesellschaft** waren - neben den obligatorischen Handbüchern - Bergsträssers „Geschichte der politischen Parteien in Deutschland“, Dannebergs „Die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung in Wien“, Furtwänglers „Arbeit und Volksklassen im Wandel der Geschichte“ und M. Gandhis „Jung-Indien“ ebenso vertreten wie I. Kants „Zum ewigen Frieden“, R. Michels „Zur Soziologie des Parteienwesens in der modernen Demokratie“, F. Tönnies' „Gesellschaft und Gemeinschaft“ oder auch die Schriften von H. Heller, A. Preuss, O. Spann, A. Vierkandt und M. Weber zur Gesellschaftstheorie.

Das nach „Romanen und Erzählungen“ zweitumfangreichste Sachgebiet **Sozialismus – Arbeiterbewegung** zählte 115 Titel. Vertreten waren vor allem M. Adler (acht Titel), M. Beer („Allgemeine Geschichte des Sozialismus ...“ u.a.), E. Bernstein (fünf Titel), H. Cunow, J. Deutsch, F. Engels (sieben Titel, u.a. „Die Entwicklung des Sozialismus ...“, „Grundsätze des Kommunismus“, „Herr Eugen Dühring ...“, „Ludwig Feuerbach ...“, „Ursprung der Familie ...“), Lassalle (Gesammelte Reden

40 Im Sachgebiet Kunst waren von 20 Titeln allein neun dem modernen Bauen (Behne, Mendelsohn, Taut) gewidmet, vertreten waren aber auch Daumier, Grosz und Baluscek.

41 Hier waren vor allem Lexika sowie Bücher zur Kunst der Rede und des Schreibens vertreten.

42 So hatte z.B. H. Seelbach bemängelt, daß im Sachgebiet Wirtschaft „zu wenig Klassiker“ enthalten seien und auf fehlende Arbeiten von Marx, Engels und Lassalle verwiesen, die jedoch in dem ihm nicht übermittelten Sachgebiet Sozialismus-Arbeiterbewegung enthalten waren (siehe seinen Brief in Hiko, NB 339, Bl. 25) . Dennoch waren seine Hinweise ebenso wie die von Broeker und Gusko durchaus berechtigt, obwohl der Wert der Bibliotheksstiftung insgesamt dadurch in keiner Weise gemindert wurde.

43 Hier darf man wohl davon ausgehen, daß das Kultusministerium bei seiner Auswahl zweifellos berücksichtigt hat, daß die Bibliotheksstiftung ohnehin durch Titel, die vom ADGB oder den Verbänden herausgegeben wurden, ergänzt wird.

und Schriften), R. Luxemburg („Gegen den Reformismus“), H. de Man, K. Kautsky (vier Titel), K. Marx (zehn Titel, u.a. „Der 18. Brumaire ...“; „Der Bürgerkrieg in Frankreich“; „Die Klassenkämpfe in Frankreich“; „Das Kapital“; „Lohnarbeit und Kapital“; „Lohn, Preis, Profit“ und „Kritik des Gothaer Programms“), Marx/Engels (sechs Titel, u.a. „Manifest ...“, Briefwechsel, Literarischer Nachlaß), F. Mehring („Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ in 4 Bdn. u.a., K. Renner und F. Sternberg („Der Imperialismus“) sowie zahlreiche andere bekannte Autoren. Hervorzuheben sind auch K. Korsch's „Kernpunkte der materialistischen Geschichtsauffassung“, G. Landauers „Aufruf zum Sozialismus“, G. Meyers „Friedrich Engels. Eine Biographie“, Th. Rothsteins „Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung in England“ und schließlich vor allem N. Bucharins „Theorie des historischen Materialismus“, W. I. Lenins „Staat und Revolution“ und „Ausgewählte Werke“, A. Lunatscharskis „Die Kulturaufgaben der Arbeiterklasse“, K. Radeks „Die Entwicklung des Sozialismus ...“, zwei Titel von G. Sinowjew und sechs Schriften von L. Trotzki.<sup>44</sup>

Das Sachgebiet **Romane und Erzählungen** (185 Titel) bot eine auf den künftigen Leserkreis zugeschnittene, gediegene Auswahl aus der Palette der Weltliteratur von den Klassikern bis zu den jüngeren bzw. Gegenwartsautoren wie M. Andersen Nexö (Gesammelte Werke), H. Barbusse, J. Bojer, A. France, K. Hamsun (sieben Titel), J. London (13 Titel), C. Lemonnier („Der eiserne Moloch“), Multatuli („Max Havelaar“), J. dos Passos, W. Reymont, R. Rolland (4 Titel)<sup>45</sup>, U. Sinclair (sechs Titel), B. Traven (sechs Titel), G.v.d. Vring („Soldat Suhren“, 1928). Stark vertreten waren auch die deutschen jüngeren und Gegenwartsautoren wie A. Döblin („Berlin Alexanderplatz“, 1929), L. Frank („Das Ochsenfurter Männerquartett“, 1927 und drei weitere Titel), O.M. Graf („Wir sind Gefangene“, 1927), G. Hauptmann (zwei Titel)<sup>46</sup>, H. Hesse (sechs Titel), R. Huch, Th. Mann, E. Preczang, E. M. Remarque („Im Westen nichts Neues“, 1929), L. Renn („Krieg“, 1928), A. Seghers („Aufstand der Fischer ...“, 1928), und A. Zweig („Der Streit um den Sergeanten Grischa“, 1928).

Hervorzuheben ist die Präsenz sowjetischer Autoren: I. Ehrenburg, F. Gladkow (Zement), M. Gorki (Gesammelte Werke), W. Iwanow („Panzerzug Nr. 14-49“), N. Ognjew („Kostja Rjabzew“), F. Panferow, („Genossenschaft der Habenichtse“), L. Reissner („Oktober“), L. Seifullina, Tarassow-Rodionow, A. Serafimowitsch („Der eiserne Strom“).

Als verhältnismäßig schmal und schwach präsentierte sich das Sachgebiet **Geschichte** (23 Titel), in dem aber neben F. Engels und W. Zimmermanns „Bauernkrieg“, A. Rosenbergs „Die Entstehung der deutschen Republik“, R. Luxemburgs „Die russische Revolution“ und E. Bernsteins „Die deutsche Revolution“ auch J. Reeds Bestseller „Zehn Tage, die die Welt erschütterten“ nicht fehlte. Das Sachgebiet

44 Beginnend mit der Arbeit von Th. Rothstein alles Ausgaben, die im Rahmen der „Marxistischen Bibliothek“ im Wiener Verlag für Literatur und Politik, im Internationalen-Arbeiter-Verlag, Berlin bzw. anderen nicht der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften zuzurechnenden Verlagen erschienen waren.

45 Rolland war außerdem noch mit drei Dramen im Sachgebiet Lyrik und Dramen vertreten.

46 Hauptmann war außerdem noch mit sechs seiner Dramen im Sachgebiet Lyrik und Dramen vertreten.

Geschichte wurde allerdings durch die **Lebensbilder** (32 Titel) ergänzt und aufgewertet. Hier sind zum Beispiel - beginnend mit O. Baader, A. Balabanoff, A. Bebel, A. Bloss, M.W. Bromme über J. Bruhns, B. H. Bürgel, V. Figner, A. Herzen, P. Kropotkin, N. Krupskaja bis zu K. Liebknecht (Briefe), R. Luxemburg (Gefängnisbriefe), N. Osteroth, A. Popp, K. Schurz und L. Turek - all jene Autoren versammelt, die man sich für diese Bibliothek wünschen konnte.

Auch Lexika, Nachschlagewerke und Übersichtsdarstellungen waren in ausreichender Zahl vorhanden. Die Einteilung in Sachgebiete brachte es mit sich, daß etliche Autoren in mehreren Rubriken aufgelistet waren.<sup>47</sup>

Die Stiftung des Kultusministeriums bildete den soliden Grundstock der Bibliothek der ADGB-Bundesschule, die jedoch bald auch Zugänge von anderen Spendern verzeichnen konnte. So ist belegt, daß das Zweigamt Berlin des Internationalen Arbeitsamtes in Genf (IAA) schon im Mai 1930 25 Titel bereitstellte und ab sofort die Pressemitteilungen des IAA zu übermitteln versprach. Im Mai gingen außerdem zehn Titel vom Zentralverband deutscher Konsumvereine und die bisher erschienenen Jahrbücher der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien ein.<sup>48</sup>

Außerdem hatte sich Bildungssekretär Heßler mit einem Rundschreiben an alle dem ADGB angeschlossenen Verbände und Einrichtungen mit der Aufforderung gewandt, der Bibliothek der Bundesschule „laufend die Verbandszeitungen und die sonstige Literatur in mehreren Exemplaren zur Verfügung zu stellen“.<sup>49</sup> Obwohl dieser Aufforderung sicher nicht immer und „laufend“ Rechnung getragen worden ist, dürfte sich durch diese Zugänge dennoch der Bestand der Schulbibliothek kontinuierlich vergrößert haben. Hinzu kamen zweifellos auch jene aktuellen Titel, die in der Verlagsgesellschaft des ADGB<sup>50</sup> und möglicherweise auch bei der Büchergilde Gutenberg sowie bei „Der Bücherkreis GmbH“ verlegt wurden.

Ein undatiertes Zeitschriftenverzeichnis gibt Auskunft darüber, daß in der Schulbibliothek außer „sämtlichen Verbandsorganen, Branchenblättern, Jugendschriften und fachtechnischen Zeitschriften“ auch 13 nationale und internationale Zeitschriften für Gewerkschaftswesen, sieben zu Wirtschafts-, acht zu Rechtsfragen, sechs zur Sozialpolitik sowie acht zu Arbeiterbewegung/Politik ständig eingesehen werden konnten. Außerdem waren *Der wahre Jacob*, *Berliner Illustrierte*, *Das junge Deutschland* (Zeitschrift des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände) und *Der abstinente Arbeiter* abonniert.<sup>51</sup> Darüber hinaus standen reichlich Tageszeitungen zur Verfügung, aufgeführt sind: *Vorwärts*, *Rote Fahne*, *Frankfurter Zeitung*, *Vossische Zeitung*, *Berliner Tageblatt*, *Der Deutsche*.<sup>52</sup>

47 Rosa Luxemburg ist z. B. unter Gewerkschaften, Arbeiterbewegung, Geschichte und Lebensbilder zu finden; E. Toller nicht nur unter Lyrik und Dramen (3 Titel), sondern mit „Justiz Erlebnisse“ (1927) auch unter Staat und Gesellschaft.

48 Siehe Hiko, NB 339, Bl. 32, 38.

49 Ebenda, Bl. 12.

50 Anlaß zu dieser Vermutung gibt eine ergänzende Bücherliste vom Oktober 1930 mit 19 Schriften, von denen allein acht Titel aktuelle Publikationen der ADGB-Verlagsgesellschaft waren (siehe ebenda, Bl. 43).

51 Ebenda.

52 Außerdem waren im Verzeichnis aufgelistet: Leipziger Volkszeitung, Rheinische Zeitung, Schwäbische Tagwacht, Münchener Post, Hamburger Echo „und Parteizeitungen aus allen Gegenden Deutschlands“.

### *Das Schicksal der Bibliothek und ihres Bestandes in der NS-Zeit*

Über das Schicksal der Schulbibliothek und den Verbleib ihres Bestandes wissen wir leider nichts. In dem dürftigen Übergabeprotokoll – der die Schule besetzende SA-Sturm IV/208 und der künftige Schulleiter „PG“ Dr. Schreiter hielten auf „preußische Ordnung“ – , mit dem Richard Timm den Raub des gewerkschaftlichen Eigentums gewissermaßen auch noch legalisieren mußte, ist der Bibliotheksbestand nicht erwähnt. Man darf annehmen, daß das „marxistische Schrifttum“ und die übrige „dekadente Literatur“ zu einer Sammelstelle nach Berlin gebracht worden sind. Das geschah vermutlich schon vor dem 16. Juni 1933, jenem Tag, an dem Adolf Hitler die ADGB-Bundesschule in eine Reichsführerschule umwandelte.<sup>53</sup> Zeitzeugen, die möglicherweise über einen Abtransport der Bücher hätten Auskunft geben können und die das Naziregime entweder durch Anbiederung überlebten, wie Schulleiter Seelbach und Dozent Grosse, oder aber als aktive Widerstandskämpfer auch nach der Befreiung wieder für die Gewerkschaften bzw. in anderen Funktionen tätig waren, wie Walter Maschke, Richard Timm und Otto Heßler, haben sich dazu nicht geäußert und wurden leider auch nicht gezielt danach befragt. Einschlägige Akten konnten bisher nicht aufgespürt werden. Es bestand daher wenig Hoffnung, daß die Schulbibliothek oder Teile davon Naziherrschaft und Vernichtung durch Kriegsfolgen überstanden haben könnten.

Außerdem waren und sind die Quellen, die über Bücherfunde aus Beständen ehemaliger Gewerkschaftsbibliotheken im Sommer und Herbst 1945, die Sicherung dieser Bestände sowie den weiteren Umgang mit ihnen berichten, sehr dürftig und auch widersprüchlich.<sup>54</sup> Die verantwortlichen Funktionäre der Gewerkschaften und ihre Helfer hatten im wahrsten Sinne des Wortes lebenswichtigere Aufgaben zu erfüllen als sich in den ersten Wochen und Monaten der errungenen Freiheit um gerettete Bücher zu kümmern, oder, soweit sie sich dennoch auch darum sorgten, ihre Bemühungen und Aktivitäten in Aktennotizen und Sitzungsprotokollen festzuhalten. Fakt ist jedenfalls, daß in Berlin offensichtlich an mehreren Orten Bücher aus gewerkschaftlichen Beständen entdeckt und sichergestellt wurden. Ein Teil davon bildete den Grundstock der späteren Zentralbibliothek der Gewerkschaften beim Bundesvorstand des FDGB, die bis 1992 im Gewerkschaftshaus Unter den Linden 15 untergebracht war.<sup>55</sup> Nach Büchern aus der Schulbibliothek in Bernau ist in den dort versammelten Altbeständen aus begreiflichen Gründen nicht gefahndet worden.

53 Völkischer Beobachter, Berliner Ausgabe, 17.6.1933, S. 1.

54 1. Geschäftsbericht des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes Groß-Berlin 1946, Berlin 1947, S.61, 145; Gearbeitet, gewerkschaftet, gewohnt. 75 Jahre Verbandshaus der Deutschen Buchdrucker von Max Taut, Berlin 2000, S.77. Das gilt aber auch für andere, z. B. bei Braun (Anmerkung 9), genannte Quellen und Annahmen.

55 Siehe Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Bd. 15, Berlin Teil 2, Hildesheim, Zürich, New York 1995, S.141. Eine fundierte wissenschaftliche Untersuchung zu diesem Thema steht nach wie vor aus. Die bisher umfangreichste Recherche, die zugleich aber auch die zahlreichen noch nicht beantworteten Probleme verdeutlicht, legte Braun in seinem bereits genannten Bericht vor (siehe Anmerkung 9), der vor allem dem Schicksal der Archivbestände gewidmet ist.

*Erfolgreiche Spurensuche*

Nachdem ich 1988 im Archiv der Historischen Kommission in dem bereits erwähnten Bestand „Restakten des ADGB“ einige Überlieferungen zur ADGB-Bundesschule in Bernau eingesehen hatte und dort wiederum auf die Bücherlisten von 1930 gestoßen war, ergab sich die Chance, im Altbestand der Zentralbibliothek des FDGB nach Titeln zu suchen, die der Bernauer Schulbibliothek zugeordnet werden konnten. Ein aufwendiges Unterfangen, das in den Turbulenzen der Umbruchszeit nicht zu realisieren war. Zehn Jahre später wurde ein neuer Anlauf unternommen, der dank der Aufgeschlossenheit der Kollegen der SAPMO-Bibliothek und ihrer Bereitschaft, die dazu erforderlichen zeitraubenden und mühevollen Recherchen auszuführen, von Erfolg gekrönt war.<sup>56</sup> Dabei gingen wir gemeinsam von der Hoffnung und Hypothese aus, daß Bücher aus der ehemaligen Schulbibliothek durch das Exlibris von Baluschek, von dem allerdings keine Vorlage zur Verfügung stand, identifiziert werden könnten. Doch in welcher Form war dieses Exlibris den Büchern beigelegt worden? War es möglicherweise entnommen und als „Beweismittel“ somit vernichtet worden?

Es dauerte einige Zeit bis zuerst drei und dann schließlich zehn Bücher mit dem festeingeklebten Exlibris von Hans Baluschek aufgespürt werden konnten und damit zugleich erwiesen war, daß sie zum Bestand der 1930 in Bernau eingerichteten Bibliothek der Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gehört hatten. Die Geschichte des „Überlebens“ dieser zehn Titel wird wohl nicht mehr aufzuklären sein. In einigen dieser Bücher befindet sich der Stempel „Hauptarchiv der NSDAP“. Die so gekennzeichneten Bücher wurden in der Regel dort aufbewahrt oder anderen Bibliotheken von NS-Dienststellen und NS-Organisationen zur Verfügung gestellt. Die zehn folgenden Titel, die zweifelsfrei aus der Bibliothek der Bundesschule stammen, wurden gesondert erfaßt und dem Zimelienbestand der SAPMO zugeordnet. Was aus dem größeren „Rest“ der Bücher der Schulbibliothek wurde, wird offen bleiben müssen. Viel wichtiger aber ist, daß zehn Bücher dieser wertvollen Bibliothek Nazibarbarei und Kriegsvernichtung überstanden haben und uns sowie nachfolgenden Generationen erhalten geblieben sind.

## Liste der Bücher mit Exlibris

**Bogen, Hellmuth**

Psychologische Grundlegung der praktischen Berufsberatung : ein Lehr- und Handbuch/ von Hellmuth Bogen. – Langensalza: Belz, 1927. *Sign. ZBG IV 4959.*

**Geyer, Anna**

Die Frauenerwerbsarbeit in Deutschland/ von Anna Geyer. – Jena: Thüringer Verl.-Anst. und Dr., 1924. *Sign. ZBG IV 5786.*

---

56 Der Dank dafür gilt Herrn Hans-Jürgen Voss und Frau Carmen Adam.



**Liek, Erwin**

Die Schäden der sozialen Versicherungen und Wege zur Besserung/ von Erwin Liek, 2., stark vermehrte Aufl. – München: Lehmanns, 1928. *Sign. ZBG VI 9314.*

**Müller, Karl Valentin**

Arbeiterbewegung und Bevölkerungsfrage : eine gemeinverständliche Darstellung der wichtigsten Fragen der quantitativen und qualitativen Bevölkerungspolitik im Rahmen gewerkschaftlicher Theorie und Praxis/ Karl Valentin Müller. – Jena: Zwing, 1927. – (Gewerkschaft-Archiv-Bücherei ; 6). *Sign. ZBG VI 3130.*

**Sachs, Hildegard**

Psychologie und Berufsberatung : die Bedeutung der systematischen Berufseignungspsychologie für die Verteilung der Arbeitskräfte im Wirtschaftsleben, nebst einem Anhang über das Problem einer glücklicheren Eingliederung der Frauen in das Berufsleben/ von Hildegard Sachs. – Langensalza : Beltz, 1925. *Sign. ZBG IV 6389.*

**Suhr, Otto**

Die Welt der Wirtschaft vom Standort des Arbeiters : eine Einführung in das Verständnis des kapitalistischen Wirtschaftsgebäudes und eine Anleitung zur Beobachtung des kapitalistischen Wirtschaftslebens/ Otto Suhr. – 2. Aufl. – Jena: Zwing, 1927. – (Gewerkschafts-Archiv-Bücherei; 4). *Sign. ZBG VI 6998.*

**Tänzler, Fritz**

Aus dem Arbeitsleben Amerikas : Arbeitsverhältnisse, Arbeitsmethoden und Sozialpolitik in den Vereinigten Staaten von Amerika/ von Fritz Tänzler. – Berlin: Hobbing, 1927. *Sign. ZBG IV 8922.*

**Weber, Max**

Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik/ von Max Weber. – Tübingen: Mohr, 1924. *Sign. ZBG IV 6730.*

**Zahn-Harnack, Agnes von**

Die arbeitende Frau/ Agnes von Zahn-Harnack. – Breslau: Hirt, 1924. – (Jedermanns Bücherei). *Sign. ZBG IV 6063.*

**Zwing, Karl**

Soziologie der Gewerkschaftsbewegung/ Karl Zwing. – Jena: Zwing. – (Gewerkschafts-Archiv-Bücherei; 1), Teil 1: Gewerkschaften und Wirtschaft. – 1927. *Sign. ZBG II 2493.*